

Der saudische Strohmann und der CIA-Schatten über dem 11. September

Während Riad vor US-Gerichten gegen die Angehörigen der Opfer des 11. September kämpft, deuten bisher unbekannte Geheimdienstaussagen über das Königreich hinaus auf eine weitaus besser geschützte Instanz hin.



10. September 2026 | Kit Klarenberg

Am Vorabend des 25. Jahrestags der Anschläge vom 11. September wurde [vielfach berichtet](#), dass ein bevorstehendes Zivilverfahren vor einem New Yorker Bezirksgericht gegen den berüchtigten saudischen Regierungsagenten Omar Bayoumi „eindeutige Beweise“ liefern würde, die Riad direkt mit den Anschlägen in Verbindung bringen. Doch Beweise, die darauf hindeuten, dass der saudische Geheimdienst zwei spätere Entführer als potenzielle Informanten führte und dies über eine „Verbindungsbeziehung“ zur CIA tat, liegen weitgehend ungeprüft und für alle sichtbar vor. Während die Aufmerksamkeit für Riad zunimmt, bleibt der Schatten des Geheimdienstes fast vollständig außerhalb des Blickfelds.

Bayoumi wird seit langem von großen Nachrichtenmedien und US-Beamten [vorgeworfen](#), unmittelbar nach der Ankunft der Entführer Nawaf Hazmi und Khalid Mihdhar in den USA im Januar 2000 eine enge und verdächtige Beziehung zu ihnen unterhalten zu haben.

Eine anschließende FBI-Ermittlung mit dem Codenamen „Operation Encore“ kam zu dem Schluss, dass eine „50:50-Chance“ bestehe, dass Bayoumi (und damit auch das Haus Saud) im Voraus [detaillierte Kenntnisse](#) über die Anschläge vom 11. September hatte. Diese brisante Erkenntnis wurde erst im März 2022 öffentlich bekannt gegeben.

Weitaus weniger Beachtung fand ein Jahr später ein [brisanter Schriftsatz](#), der beim Office of Military Commissions – dem Militärgerichtssystem, das die Strafverfolgung der Angeklagten im Zu-

sammenhang mit dem 11. September überwacht – eingereicht worden war und an die Öffentlichkeit gelangte.

Das Dokument fasst geheime Regierungsunterlagen sowie private Interviews mit anonymen hochrangigen US-Geheimdienstmitarbeitern zusammen. Darin werden Behauptungen vertraulicher Quellen dargelegt, wonach die CIA [versucht](#) habe, zumindest Hazmi und Mihdhar – wenn nicht sogar weitere Personen, die später an den Anschlägen vom 11. September beteiligt waren – „über eine Verbindungsbeziehung“ zum General Intelligence Directorate in Riad zu rekrutieren.

In der Erklärung wird zudem behauptet, dass die 9/11-Kommission von ihrem Vorsitzenden Philip Zelikow [bewusst sabotiert](#) wurde, der sich persönlich bemühte, Untersuchungen „zur saudischen Verwicklung in die Entführungen“ „abzuschwächen“. Gleichzeitig wurde hochrangigen FBI-Beamten, die mit der Untersuchung der Anschläge betraut waren, untersagt, saudische Staatsangehörige zu befragen, obwohl „zahlreiche“ Hinweise direkt auf die saudische Botschaft in Washington, D.C. deuteten. Den Quellen der Klage zufolge bestand bei der Untersuchung dieser Verbindungen die Gefahr, dass der saudische Geheimdienst (GID) als „Stellvertreter“ der CIA bei ihren geheimen Geschäften mit den späteren Entführern entlarvt würde.

In den Unterlagen zitierte hochrangige FBI-Beamte erläutern, dass die GID seit langem als „Stellvertreter“ der CIA fungierte und von der Behörde immer dann eingesetzt wurde, wenn es „unklug oder nicht praktikabel ... war, eine Operation direkt durchzuführen“.

Diese Notwendigkeit war besonders ausgeprägt im Zusammenhang mit geheimen CIA-Machenschaften, die „auf US-amerikanischem Boden“ durchgeführt wurden. Nach 25 Jahren scheint es, als könnte Riad endlich die Schuld für eine heimtückische CIA-Operation auf sich nehmen, die auf die eine oder andere Weise zu den Anschlägen vom 11. September führte. Wie geplant besteht kaum eine Chance, dass die Behörde selbst auf der Anklagebank landet.

„CIA-Team“

Zu den brisantesten Auszügen der Gerichtsakte gehört die Insider-Aussage eines FBI-Spezialagenten, der bei der „Alec Station“ stationiert war – der Al-Qaida-Ermittlungsabteilung der CIA, die letztendlich für die Rekrutierung von Hazmi und Mihdhar als Informanten verantwortlich war.

Als der Spezialagent im Januar 2000 erfuhr, dass das Duo – bekannte Al-Qaida-Mitglieder, die unter intensiver Überwachung durch die CIA und die NSA standen – Mehrfachvisa für die USA besaß, verfasste er einen Bericht, in dem er die Zentrale des FBI warnte. Die Übermittlung dieses Berichts wurde von einem namentlich nicht genannten CIA-Analysten blockiert.

Nach Angaben des Agenten wies derselbe Analyst die GID an, bei ihrer Ankunft Kontakt zu Hazmi und Mihdhar aufzunehmen, und gab anschließend bei späteren Nachfragen der US-Regierung fälschlicherweise an, das FBI sei über die Anwesenheit der beiden in den USA informiert worden.

Der Agent behauptete außerdem, miterlebt zu haben, wie CIA-Direktor George Tenet und Einsatzleiter James Pavitt damit prahlten, wie sie „sich verschworen hatten, die 9/11-Kommission zu behindern“, indem sie die Aktivitäten und die Identität des Analysten vor den Ermittlern geheim hielten.

Dabei blieb ein außergewöhnlicher, bislang nicht bekannter Aspekt der Beziehungen Riads zu den Entführern konsequent unberücksichtigt. Der FBI-Sonderermittler behauptete, Hazmi und Mihdhar seien vom amerikanischen Konsulat in Dschidda ausdrücklich US-Visa ausgestellt worden, „um die von der saudischen GID und dem CIA-Team durchgeführte Operation zu erleichtern“.

Diese Enthüllung ist umso faszinierender, als [15 der 19 Entführer](#) insgesamt 18 Visa in Saudi-Arabien erhielten. 14 davon wurden vom US-Konsulat in Dschidda ausgestellt, elf davon von einer einzigen Konsularbeamtin, Shayna Steinger. Viele der Anträge waren unvollständig oder enthielten Angaben, die eine weitaus gründlichere Prüfung hätten erfordern müssen.

Steinger kam im Juli 2000, direkt nach ihrem Abschluss an der Columbia University, zum Konsulat in Dschidda und genehmigte dort Visumanträge von elf späteren Entführern. Zu dieser Zeit waren sich die Konsularbeamten in Dschidda uneinig darüber, wie streng saudische Antragsteller [überprüft werden sollten](#). Einige plädierten dafür, junge saudische Männer zu befragen und von ihnen einen klaren Reisezweck nachzuweisen, doch das Konsulat verfolgte im Allgemeinen einen eher großzügigen Ansatz.

Steinger nahm es jedoch persönlich auf sich, diese Politik umzukehren. Darüber hinaus erteilte sie den späteren Entführern des 11. September [Visa](#), obwohl deren Anträge häufig unvollständig oder fehlerhaft waren, auf gefälschten Dokumenten beruhten und deren Inhalt reichlich Anlass zum Verdacht gab.

Steinger [befragte](#) dennoch Hani Hanjour, der angeblich Flug 77 gesteuert hatte, der ins Pentagon stürzte. Anschließend lehnte sie seinen Antrag auf ein dreijähriges US-Visum ab, da sie offenbar Zweifel an den von ihm angegebenen Aufenthaltszwecken hatte. Dennoch genehmigte Steinger zwei Wochen später Hanjourns erneuten Antrag.

In den anschließenden behördlichen Untersuchungen gab sie völlig widersprüchliche Erklärungen dafür ab, warum den Entführern Visa erteilt worden waren. Im Fall von Hanjour behauptete Steinger zunächst, er habe die angeforderten Nachweise vorgelegt.

Später [gab sie zu](#), dass er dies tatsächlich nicht getan hatte, doch Hanjourns „mittelständischer“ Hintergrund habe sie angeblich zu dem Schluss kommen lassen, er sei vertrauenswürdig.

Sollte die Darstellung in den Gerichtsunterlagen zutreffen, wurde künftigen Entführern des 11. September die Einreise in die USA gewährt, damit die CIA sie bei ihrer Ankunft rekrutieren konnte – was die beunruhigende Vermutung aufkommen lässt, dass Steinger auf Anweisung der CIA handelte.

Ein Netzwerk, das sich vor aller Augen verbirgt

Kaum waren Hazmi und Mihdhar im Januar 2000 in Los Angeles gelandet, kreuzten sich ihre Wege fast sofort mit denen von Omar Bayoumi in einem Flughafenrestaurant. In den Gerichtsunterlagen zitierte FBI-Berichte weisen auf einen Zeugen hin, der ihr Treffen beobachtete und sah, wie Bayoumi in der Nähe des Tisches der beiden „ein Stück Papier fallen ließ“ und „dann ein Gespräch mit ihnen anknüpfte“, und zwar auf eine Weise, die „unnatürlich“ wirkte. Der Zeuge gab diesen Bericht 2002 an das FBI weiter, doch er wurde nie veröffentlicht.

In Interviews mit Ermittlern der „Operation Encore“ Jahre später beharrte Bayoumi darauf, dass sein Treffen mit Hazmi und Mihdhar reiner Zufall gewesen sei. Die außerordentliche Unterstützung, die er ihnen unmittelbar danach zukommen ließ – darunter die Suche nach einer Wohnung, die Mitunterzeichnung ihres Mietvertrags, die Einrichtung von Bankkonten für sie und die Schenkung beträchtlicher Summen für ihre Miete – sei lediglich Wohltätigkeit gegenüber muslimischen Glaubensbrüdern gewesen, die kaum Englisch sprachen und mit der westlichen Kultur nicht vertraut waren, behauptete Bayoumi. Doch die Gerichtsakte bietet zahlreiche aufschlussreiche Einblicke in die düstere Realität seines Kontakts zu den zukünftigen Entführern.

So scheint es beispielsweise, dass Bayoumi vom extremistischen Geistlichen und Beamten des saudischen Ministeriums für Islamische Angelegenheiten, Fahad Thumairy, heimlich angewiesen wurde, Hazmi und Mihdhar im saudischen Konsulat in Los Angeles zu rekrutieren.

In den Unterlagen werden Beweise angeführt, die darauf hindeuten, dass Bayoumi selbst in Kalifornien war, um „lokale Dissidenten“ saudischer Herkunft auszuspionieren. Er wurde „bei zahlreichen Gelegenheiten“ mit den beiden 9/11-Entführern gesehen und ging sogar so weit, „ein geselliges Beisammensein für die Entführer“ zu organisieren. Wir können nur vermuten, wer möglicherweise noch anwesend war.

Eine weitere verblüffende Enthüllung in der Klage betrifft die Tatsache, dass Hazmi und Mihdhar ab September 2000 bei dem langjährigen FBI-Informanten und -Mitarbeiter Abdussattar Shaikh wohnten. Dass Shaikh seinem Kontaktmann trotz Aufforderung ihre Nachnamen nicht nannte, ist seit vielen Jahren bekannt.

Die gemeinsame [Untersuchung](#) des Kongresses und des Geheimdienstausschusses des Senats zu den Anschlägen vom 11. September kam zu dem Schluss, dass der Aufenthalt der beiden bei Shaikh „die beste Chance für die [US-]Geheimdienste war, den Komplott vom 11. September aufzudecken“. Hazmi und Midhar vor der Überprüfung durch das FBI zu schützen, könnte sein ausdrückliches Ziel gewesen sein.

Aus den Unterlagen geht hervor, dass er selbst „Gelder aus Riad erhielt“, während er gleichzeitig als FBI-Informant tätig war. „Prominente“ Saudis „würden bei ihren Besuchen in Kalifornien in Shaikhs Pension übernachten“, heißt es darin.

Seine Aufgabe bestand darin, „die Aktivitäten [saudischer] Staatsbürger während ihres Auslandsaufenthalts zu überwachen“. Auch Hani Hanjour [wohnte zusammen](#) mit Hazmi bei Shaikh, nachdem Mihdhar Ende 2000 nach Saudi-Arabien zurückgekehrt war. Es scheint, dass die Entführer während ihres gesamten Aufenthalts in den USA in enger Verbindung zu Personen standen, die mit dem saudischen Geheimdienst in Verbindung standen.

Sollte die Darstellung in den Unterlagen zutreffen, dass der GID im Auftrag der CIA handelte, lässt dieser Kontakt die naheliegende Vermutung aufkommen, dass die Behörde – über ihren „Stellvertreter“ in Riad – die Bewegungen von Hazmi, Mihdhar und Hanjour – wenn nicht sogar anderer in Saudi-Arabien geborener Entführer – direkt überwachte, und zwar vom Zeitpunkt ihrer Einreise in die USA auf Anweisung der Behörde bis zum 11. September selbst.

Inwieweit die CIA ihre Handlungen und Bewegungen hätte verfolgen oder beeinflussen können, bleibt unbekannt. Die in der Klage beschriebene Nähe verlangt jedoch nach einer Erklärung.

Die Akten, die Langley dem FBI vorenthielt

Aus den vorliegenden Unterlagen geht hervor, dass Alec Station dem FBI wiederholt die Anwesenheit von Hazmi und Mihdhar in den USA vorenthielt, bis es zu spät war. Aus den Unterlagen geht hervor, dass Vertreter von „Alec Station“ im Juni 2001 hochrangigen FBI-Beamten Fotos von drei Al-Qaida-Mitgliedern, darunter Hazmi und Mihdhar, zeigten.

Die CIA weigerte sich jedoch, Fragen zu den Personen auf den Fotos zu beantworten oder identifizierende Informationen preiszugeben. Hätte sie dies getan, hätte das FBI die Namen und Adressen von Hazmi und Mihdhar ohne Weiteres im lokalen Telefonbuch von San Diego finden können.

Dies war ein eklatanter Versuch, offensichtlich mit dem Ziel, den Wissensstand des FBI über die Identität der abgebildeten Personen und deren Aufenthalt in den USA auszuloten. Aus den Unterlagen geht zudem hervor, dass das FBI bereits vor dem 11. September eine gezielte Spionageabwehruntersuchung gegen Bayoumi durchgeführt hatte, da der Verdacht bestand, dass „er als Geheimdienstoffizier tätig war“. Als das FBI jedoch die CIA um Informationen zu Bayoumi bat, wurde ihm mitgeteilt, die Behörde habe überhaupt „keine Akten“ über ihn – eine „Unwahrheit“.

Tatsächlich verfügte die CIA über umfangreiche „operative“ Unterlagen zu Bayoumi, die „niemals an das FBI weitergeleitet wurden“. Diese dreiste Verschleierungstaktik hielt noch lange nach dem 11. September an. Als bekannt wurde, dass Zehntausende Dollar von Haifa bin Faisal, der Ehefrau des saudischen Botschafters in den USA, Bandar bin Sultan, an Bayoumis Ehefrau überwiesen worden waren, versuchte das FBI, deren Kontoauszüge von der Riggs Bank in Washington, D.C. vorladen zu lassen. Der Klage zufolge „verhinderten Mitarbeiter der Riggs Bank ein Jahr lang die Bemühungen des FBI, an die Unterlagen zu gelangen“.

Die Riggs Bank, zu deren Kunden US-Präsidenten und der von der CIA eingesetzte chilenische Diktator [Augusto Pinochet](#) zählten, brach 2005 inmitten großer [Geldwäscheskandale](#) zusammen. [Ermittlungen](#) nach dem 11. September deckten finanzielle Unregelmäßigkeiten bei Konten mehrerer wohlhabender Saudis auf – darunter das Fehlen erforderlicher Hintergrundüberprüfungen und das [wiederholte Versäumnis](#), die Aufsichtsbehörden über große Transaktionen zu informieren, die gegen die Bundesbankengesetze verstießen.

Der Untergang der Riggs Bank [spiegelt genau](#) das schlagartige Ende vieler früherer, nachweislich von der CIA als Fassadenbanken genutzter Institute wider, wie beispielsweise der Bank of Credit and Commerce International, die kriminelle Geheimoperationen wie die Iran-Contra-Affäre [unterstützte](#).

Riggs' Niedergang spiegelt genau das schlagartige Ende vieler früherer, als CIA-Deckbanken bestätigter Banken wider, wie beispielsweise der Bank of Credit and Commerce International, die kriminelle Intrigen im Stil von „Schatten und Dolch“ unterstützte, darunter auch die Iran-Contra-Affäre.

Es überrascht vielleicht nicht, dass in den Akten festgehalten ist, wie „diplomatischer Druck“ auf das FBI ausgeübt wurde, um die unzähligen Verbindungen Riads zum 11. September nicht zu untersuchen. FBI-Agenten, die im Rahmen der gemeinsamen Untersuchung der Anschläge ausagten, wurden zudem „angewiesen, das volle Ausmaß der saudischen Verstrickung mit Al-Qaida nicht offenzulegen“.

Hochrangige Beamte in der FBI-Zentrale wussten „sowohl von Bayoumis Verbindung zum saudischen Geheimdienst als auch ... von der Existenz der CIA-Operation zur Anwerbung von Hazmi und Mihdhar“, „unterbanden jedoch Ermittlungen“ zu diesen brennenden Themen.

Die Klage schließt mit dem Hinweis, dass Bayoumi unmittelbar nach dem 11. September in Großbritannien wegen Verstößen gegen das Einwanderungsrecht festgenommen wurde, wobei die Behörden „extremistische Literatur in seiner Wohnung“ fanden. Die Bedeutung dieser Enthüllung ist seit 2022 völlig unbeachtet geblieben.

Erst jetzt, infolge des New Yorker Gerichtsverfahrens, haben die Medien [anerkannt](#), dass innerhalb weniger Tage nach den Anschlägen „bahnbrechende“ Beweise, die Bayoumi direkt mit dem 11. September in Verbindung brachten, von der Anti-Terror-Polizei in seiner britischen Wohnung beschlagnahmt und anschließend an das FBI weitergeleitet wurden, das laut britischen Ermittlern im Gegenzug keine entscheidenden Informationen zur Verfügung stellte.

Die Beweise, denen Großbritannien nicht nachgehen konnte

Zu dem beschlagnahmten Material gehörten Berichten zufolge ein Telefonbuch mit den Einträgen von über zwei Dutzend saudischen Regierungsbeamten in den USA und Saudi-Arabien, Flugsimulator-Software, Flugtickets und Reisedokumente sowie ein Notizblock mit einer Skizze eines Flugzeugs.

In einer begleitenden Notiz eines britischen Anti-Terror-Beamten hieß es zu Letzterem: „Enthält handschriftliche Notizen und mathematische Berechnungen zur Höhe von Flugzeugen.“ Ein Mitglied des Anwaltsteams der Angehörigen der Opfer des 11. September, das hinter der Klage steht, erklärte gegenüber der BBC: „Es handelt sich um die mathematische Berechnung des Absturzes [auf das Pentagon].“

Am 22. September 2001 befand sich dieser scheinbar unbestreitbare Glücksfall im Besitz des Bureau. Ebenso wie äußerst aufschlussreiche Heimvideos, auf denen Bayoumi 1999 in Washington, D.C. umherstreifte, die Sicherheitsvorkehrungen am Kapitol hervorhob, offen über den nahegelegenen Reagan National Airport sprach und vor laufender Kamera auf einen nicht näher bezeichneten „Plan“ Bezug nahm. [Andere Aufnahmen](#) zeigen Bayoumi in enger Zusammenarbeit mit hochrangigen Al-Qaida-Führern wie dem in den USA geborenen Geistlichen Anwar Awlaki, der im [September 2011](#) bei einem US-Drohnenangriff im Jemen getötet wurde.

Am 22. September 2001 befand sich dieser scheinbar unbestreitbare Glücksfall im Besitz des FBI. Ebenso wie äußerst aufschlussreiche Heimvideos, auf denen Bayoumi 1999 in Washington, D.C. umherstreifte, die Sicherheitsvorkehrungen am Kapitol hervorhob, offen über den nahegelegenen Reagan National Airport sprach und vor laufender Kamera auf einen nicht näher bezeichneten „Plan“ Bezug nahm. Andere Aufnahmen zeigen Bayoumi in enger Verbindung mit hochrangigen Al-Qaida-Mitgliedern wie dem in den USA geborenen Geistlichen Anwar Awlaki, der im September 2011 bei einem US-Drohnenangriff im Jemen getötet wurde.

Während britische Ermittler offenbar [der Ansicht waren](#), dass die Beweise ein Auslieferungsersuchen stützen könnten, stellte das FBI das dafür erforderliche Material nicht zur Verfügung. Bayoumi wurde nach sieben Tagen ohne Anklage freigelassen und kehrte später nach Saudi-Arabien zurück.

Die Reaktion der USA erhält eine noch düsterere Bedeutung angesichts der Vorwürfe, dass die CIA ihren saudischen Kontaktmann dazu nutzte, sich an Hazmi und Mihdhar heranzuwenden, während sie deren Anwesenheit vor dem FBI geheim hielt.

Sie untermauert jedoch die Argumente dafür, zu untersuchen, ob eine gescheiterte Rekrutierungsaktion vertuscht wurde, nachdem sie in einer Katastrophe endete. Die Zurückhaltung der Medien, die in der Klage enthaltenen „Proxy“-Vorwürfe zu hinterfragen, sorgt dafür, dass diese Frage sicher außerhalb des Gerichtssaals bleibt.

Wir müssen uns fragen, ob das Gesetz „Justice Against Sponsors of Terrorism Act“ (JASTA) aus dem Jahr 2016, das den Familien der Opfer des 11. September [ermöglichte](#), Riad vor US-Gerichten zu verklagen, gezielt verabschiedet wurde, um das Haus Saud in Schach zu halten.

Aufeinanderfolgende saudische Regierungen haben mit allen Mitteln versucht, das Gesetz zu kippen, während aus veröffentlichten Schriftwechseln hervorgeht, dass saudische Vertreter den verurteilten Menschenhändler [Jeffrey Epstein](#) um Hilfe gebeten haben, um hinter verschlossenen Türen für die Aufhebung des Gesetzes zu werben.

JASTA stieß in einigen Kreisen auf Kontroversen, wobei einige Kritiker davor [warnten](#), dass es angesichts krimineller Aktivitäten der USA im Ausland zu entsprechenden Gegenmaßnahmen in anderen Ländern führen könnte. Rechtsexperten argumentierten, dass es den Grundsatz der [staatlichen Immunität](#) untergrabe.

Die Beweise der Kläger könnten noch belegen, dass saudische Beamte den Entführern materielle Unterstützung gewährt haben. Die Klage des Militärs wirft eine separate und gefährlichere Frage auf: ob einige dieser Beamten in ihren Kontakten zu den späteren Entführern des 11. September als Mittelsmänner der CIA fungierten.

Die CIA ist jedoch keine Beklagte in diesem Zivilverfahren, und Bayoumi steht nicht persönlich vor Gericht. Das Staatsgeheimnisprivileg hat die geheimen Operationen der Behörde wiederholt vor einer substanziellen gerichtlichen Überprüfung geschützt.

Sofern der mutmaßliche Verbindungskanal nicht untersucht wird, könnte der Saudi-Fall zwar eine Ebene des Unterstützungsnetzwerks für den 11. September aufdecken, während die am stärksten geschützte Ebene unberührt bleibt.